

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Preis: Mittwochs, Freitags u. Sonntags. Abonnementspreis inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich mit Frangipolien 1 Mk. 20 Pf. durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßberg). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interessante die einpaltige Copypresse 10 Pf., amtliche Inserate 25 Pf. die Copypresse, Reklamen pro Zeile 20 Pf. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

No. 96.

Freitag, den 16. August 1895.

8. Jahrgang.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von totem Interesse für die Redaktion sind willkommen.

(Theater.) Mit der lebensvollen Novität „Ihre Familie“ errang am Dienstag die Gesellschaft „Karisch“ einen durchschlagenden Erfolg. Das Stück behandelt den Roman einer Tänzerin, in welche sich der junge Graf von Ebersburg verliebt und sie dann später ohne Wissen seiner adelstolzen Mutter zu seiner Gemahlin erhebt. Dabei sind die erschütternden Szenen zwischen der hochgeborenen Frau Mutter des Hrn. Grafen und der Familie dieser Tänzerin, welche aus gewöhnlichen Volksschichten hervorgegangen ist, aber Geist und Gemüt besitzt, sehr treffend gezeichnet, so daß das Publikum nicht aus der Spannung herauskommt. Die Künstler, namentlich Frau Volt-Karisch und Hr. Voigt spielten mit großer Hingebung und wußten ihre Rollen so ergreifend darzustellen, daß jeder Beifall die Aufführung lohnte. Heute Abend kommt das geistvolle, zeitgemäße Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georg Dünst, morgen die beliebte Posse: „Berlin, wie es weint und lacht“ zur Aufführung. Besondere bringen beide schöne Stücke ein volles Haus.

Mit Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern werden die am 1. Oktober d. J. fälligen Brandversicherungsbeträge für die Gebäudeversicherung in Höhe von 1 Pf. von der Beitragspflicht zur Erhebung gelangt.

In vielen Familien gehen jetzt Ketten aus dem letzten Kriege von Hand zu Hand, namentlich die Kriegeschilder, welche der Vater, der Bruder oder Verwandte aus weiter ferne vom Schlachtfeld mitgebracht. Gemalte Schilder, verzierte Waffen, Patronen des Zündnadel- und Schloßpot-Wehres, Granatplitter usw. Scheidet dieses besitzt z. B. noch ein paar rothwollene Epauilettes der französischen Linienjäger, auf welchen die das Regiment bezeichnend Zahlen: 448 de L, 40, 69, 8710, stehen. Ein junger Franzose verheiratete sie ihm, weil die boutons, Knöpfe, schon alle für Cigaretten verbrannt waren. Die kostbarsten Reliquien sind aber in den meisten Familien die gesammelten Feldpostbriefe, vergilbte Blätter, welche uns die große Zeit noch lebhaft vor Augen führen. Mancher Mutter, mancher Braut sind freilich nur Reliquien geblieben, denn diejenigen, welche sie ihnen gesandt, ruhen in fremder Erde — seit 25 Jahren.

Aus Sachsen und Umgegend.

Che mn i g. Der Fleischermeister Philipp hat seiner Kundenschaft das Würstchen gründlich verleidet, denn er hat schlecht gewordene Würste, auf welchen dieser Wucher lag und die auch inwendig vermodert waren, zerstückt und dem frischen Würstchen beigegeben, derart veräufelte Würste auch zum Verkauf gebracht. Durch Sachverständigen-Untersuchen wurde nachgewiesen, daß durch Beimischung verdorbenen Würstchens auch das gesunde Fleisch der Verbraucher ansteckend und demgemäß erkannt der Gerichtshof gegen den wegen eines gleichen Vergehens bereits mit Geld verurteilten Philipp wegen Nahrungsmitteverfälschung auf 3 Monate Gefängnis.

M a r t e n b e r g, 8. Aug. Auf dem Ortsteil Gebirge hat sich ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Der im 70. Lebensjahre stehende Wirtschaftsbesitzer Gottschalk, welcher auf einem mit zwei Kühen bespannten Wagen Butter vom Felde holen wollte, ist von den Kühen, die verunplich von Fliegen belästigt, durchgingen, eine ganze Strecke fortgeschleift und überfahren worden. Infolge der dabei erlittenen schweren inneren Verletzungen ist der Bedauernswerte verstorben.

D e b e r a n. Beim Abfahren der 35 Meter hohen Dampfesse einer Fabrikanlage in Falkenberg wurde der Panzerwagen-Kreuzer in das Innere der Esse gerath, wodurch er so schwere Verletzungen erlitt, daß er verbrannt ist.

D u r g l a d t, 9. August. Der Lehrer Splei in Heerenhald hat sich vor ca. 14 Tagen aus seinem Wohnort entfernt; da nun von ihm bisher keine Nachricht mehr, vermutet man, daß er sich das Leben genommen hat.

E b e r s b a c h. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Fabrik von Hermann Wänzsch. Dieses Etablissement hatte einen großen Doppelseil gefaßt, welcher von dem Monteur Winarz montiert wurde. Der Monteur wollte noch etwas nachsehen und drückte mit der Brechstange einen Holzbock beiseite; hierdurch kam nun der 300 Centner schwere Kessel ins Rollen und drückte den Monteur mit dem Kopfe an die Wand. Obwohl von den dabei beschäftigten Arbeitern der Kessel sofort wieder in die Höhe gehoben wurde, war es doch bereits zu spät. Mit zerquetschtem Kopfe sank der als tüchtige und vorsichtige Arbeiter bekannte Monteur Winarz lautlos zu Boden und hangte in wenigen Minuten seinen Geist aus. Er hatte bereits seine in Wagen lebende Familie von der bevorstehenden Heimkehr benachrichtigt.

B e u c h a. Der 1878 zu Oiberrhau geborene arbeitslose Handarbeiter B. suchte in seiner Militärzeit dadurch zu entgehen, daß er sich in selbst-erklärter Absicht in der Zwangsarbeiter-Blut von dem Bahnhofsverwalter lassen wollte, was er jedoch seinen Zweck nicht, sondern wurde wegen

verschiedener schwerer Contusionen, insbesondere Abtrennung der linken Hand vom Arm, dem Krankenhaus St. Jacob in Leipzig zugeführt.

D e b i c h w i t z, 8. August. In der Eister wurde gestern eine junge Frauensperson todt aufgefunden. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden; indes haben bereits zwei Mütter, eine aus Debschitz und eine aus Weiba, je eine verschwundene Tochter angemeldet. Ueber die Todesursache und die eventuellen Beweggründe zum Selbstmord konnte noch nichts ermittelt werden.

L e i p z i g. Das Reichsgericht ist äußerlich ziemlich festig, innerlich noch nicht ganz. Am 15. September soll es in Gebrauch genommen werden; am 28. October findet die feierliche Schlusssteinlegung statt. Für Ausschmückung der Stadt bei Anlaß des Kaiser, der nur einige Stunden hier verweilt, hat der Rath die hübsche Summe von 50000 Mk. ausgeworfen.

S a d n e f e l d, 9. August. Auch von unserer Gemeindeverwaltung ist ein vom Gemeinderath genehmigter Nachtrag zum Anlagenregulativ aufgestellt worden, wonach die Bauplanregulanten zu den Gemeindefürsorgern herangezogen werden. Dies Regulativ ist der thätigsten Amtshauptmannschaft unterbreitet worden, so daß sich auch der demnächst zusammentretende Bezirksausschuß mit der Angelegenheit befassen wird.

P i e t z n a, 9. August. Den Aufsichtsräthen der in Konkurs verfallenen Pinnaer Vereinsbank ist die vom Konkursverwalter Dr. Heim zu Dresden ausgearbeitete Lagebericht, welche einen Umfang von ca 60 Seiten umfaßt, nunmehr zugegangen. Die in dieser Schrift gestellten und ausführlich motivierten Forderungen beziffern sich gegenüber vier Aufsichtsräthen auf 900000 Mark und gegenüber zwei anderen Aufsichtsräthen auf 100000 Mark. Nicht berücksichtigt sind hierbei die Schadenersetzungen an zwei in Konkurs best. liche. Sämmtliche Angeklagte sind als Gesamtschuldner verklagt, so daß Jeder auf die volle Summe belangt werden kann.

Die jährlichen Dividendenmandate werden gegen Ende dieses Monats zwischen Koffen, Wilsdruff und Dresden abgehalten. Auf den alten Schlachtfeldern von Kesselsdorf, an denen am 15. December 1745 die Preußen unter Leopold von Dessau einen Sieg über die Sachsen unter Augustus dem Ersten, soll diese Schlacht markirt werden. Wir bemerken hierbei, daß an der hinteren Wand des Gartenüberbaues im Osthofe des Herrn Fehrmann in Kesselsdorf in einem wohlgehaltenen Gemälde die Schlachtszene abgebildet ist. Vom 25. August ab werden die Ortscassen zwischen Dresden und Wilsdruff mit Militär belegt.

R e i c h e n b a c h, 12. August. Recht lebhaft gestalteten sich die geistigen Nachmittagsstunden bis nach Abgang des nach den Reichsständen abgesetzten Krieger-Extrazuges, welcher vom Kgl. Sächs. Militärverein „108er“ zu Leipzig in Vertretung gefahrt und hier formirt worden war. Bereits lange zuvor füllten die mit den Nachmittagszügen der Leipziger und Dresdener Linie hier ankommenden Teilnehmer der Wartehalle. Dazu hatte sich ein zahlreiches schaulustiges Publikum von hier mit eingefunden und so suchten die Massen lange ruhelos hin und her, bis gegen 7 Uhr der auf einem Revenegleis in Bereitschaft gestellte Sonderzug auf der Eger-Seite des Personenbahnhofs vorfuhr, dessen Waggons von den reisefreudigen Fahrgästen im Ru besetzt wurden. Viele von den z. Th. mit Orden und Ehrenzeichen geschmückten ehemaligen Krieger hatten ihre Frauen mitgenommen, um auch denen die entwürdigten Stätten blutigen Ringens zu zeigen, auf denen sie, die Männer, als junge Krieger vor 25 Jahren zu Kampf und Sieg schritten. Eine beständig aufgenommene stimmungsvolle Improvisation war es, als die kurz vor Abgang des Sonderzuges mit einem anderen Zuge auf dem Bahnhofs eingetroffene Kapelle der reisenden Abtheilung des 12. Feldartillerie-Regiments vor dem Extrazuge aufstellung nahm und den Doppeladler-Marsch intonirte, in ter oeffnen Klängen, unterstützt von dem Brausen des gegenseitigen Jubels und des hundertstimmigen Hurrahens, der Krieger-Extrazug kurz nach 7 1/2 Uhr mit 58 Waggons und rund 650 Theilnehmern sich in Bewegung setzte. Die erste der beiden Maschinen war mit Gurrlanden geschmückt und trug an der Stirnseite ein buntes ausgeführtes begrenztes Schild mit einer großen „108“, zu den Seiten die Jahreszahlen 1870—1895 und die Umschrift: „Mit Gott für König und Vaterland.“ Heute Vormittag 10 Uhr ist der Kriegerzug glücklich in Heideberg angelangt. Bekanntlich sind auch viele hiesige Militärvereins-Mitglieder mit diesem Extrazuge nach den Reichsständen gereist.

Z w i c k a u. (Der Häuer Uhlig hier erlitt am 10. d. M. in einem hiesigen Schachte dadurch, daß er von heringebrachtem Gestein getroffen wurde, Oberschenkelbruch, schwere Bedenquetschung, schwere Verletzung der Wirbelsäule u. s. w. und verstarb im hiesigen Stadtkrankenhaus, wohin er gebracht worden war.

Königl. Standesamt zu Aue.

Monat Juli 1895.

Geburten: 1. Dem Zimmermann Friedr. Anton Becker

1 Sohn. 2. Dem Fabrikarbeiter Hermann Werner 1 Tochter. 3. Dem Schlosser Albert Dreifelder 1 Tochter. 4. Dem Handarbeiter Max Leonhardt 1 Tochter. 5. Dem Klempner Paul Runge 1 Sohn. 6. Dem Bahnwärter August Schönfeld in Auerhammer 1 Sohn. 7. Dem Packer an der Staatsbahn Christian Bölling 1 Sohn. 8. Dem Stuhlbauer Hermann Kürth 1 Sohn. 9. Dem Fabrikarbeiter Gottlieb Espig in Auerhammer 1 Tochter. 10. Dem Fabrikarbeiter Christian Hertel 1 Tochter. 11. Dem Blauschneiderei Paul Jostisch 1 Sohn. 12. Dem Glasmeister Eduard Weßhorn 1 Tochter. 13. Dem Bremser an der Staatsbahn Alfred Pfabe 1 Tochter. 14. Der Plätterin Bertha Unger in Auerhammer 1 Sohn. 15. Dem Maurermeister Hermann Müller 1 Sohn. 16. Dem Klempner Albin Schärer 1 Tochter. 17. Dem Eisendreher Friedrich Müller 1 Tochter. 18. Dem Deifathshändler Paul Köppl 1 Tochter. 19. Dem Volksschullehrer Alexander Hermann 1 Tochter. 20. Dem Eisendreher Moritz Kirchfeld 1 Sohn. 21. Dem Bremser an der Staatsbahn Herm. Thomä 1 Sohn. 22. Dem Schlosser Otto Kraßelt 1 Tochter. 23. Dem Maler Emil Müller 1 Sohn. 24. Dem Vorkurschullehrer G. Müller 1 Tochter. 25. Dem Schlosser Hermann Salzer 1 Tochter. 26. Dem Eisendreher Eduard Reich 1 Tochter. 27. Dem Fleischer Emil Lange 1 Sohn. 28. Dem Schmied Louis Kamek 1 Sohn. 29. Dem Argentinfabrikarbeiter Hugo Wopf 1 Tochter. 30. Dem Stuhlbauer August Kipping 1 Tochter. 31. 1 todtgeb. Knabe. 32. 1 todtgeb. Mädchen.

Eheschließungen: 1. Der Bäcker Guido Sternkopf hier mit der Tochter Anna Rechner hier. 2. Der Eisendreher Friedrich Müller hier mit der Plätterin Minna Weigel hier. 3. Der Uhrmacher hier mit der Nina Auguste Weigel hier.

Anna Runzmann, 7 Jahre 11 Monate des Wobarbeiters Emil Runzmann, Sohn des Handarbeiters Carl Dittich, Sohn des Handarbeiters Maria Gertrud Riedel, Carl Cyr. Schwammert 68 Jahre, Tochter des Maschinenbauers Franz Arthur Fide, Sohn Fide 14 Jahre 7 Monate. 8. Friedrich Rich. Grob, Sohn des Weiswarenarbeiters Rich. Grob 1 Monat. 9. Hermann Oskar Wieland, Sohn des Stadtbauassistenten Oskar Wieland, 16 Tage. 10. Der Schlosserlehrling Max Guido Wägr, 15. Jahr 8 Monate. 11. Eugen Ernst Blobel, Sohn des Schlossers Eduard Blobel, 5 Monate. 12. Marie Auerowald, Tochter des Weberarbeiters Heinrich Auerowald in Auerhammer, 11 Jahre 3 Monate. 13. Paul Rudolf Werner, Sohn des Fleischers Paul Werner, 2 Monate. 14. Die Private Auguste Friederike verm. Beyreuther geb. Schmidt 87 Jahre 1 Monat. 15. Der Müller und Wäckermeister Carl August Meyer, 72 Jahre 9 Monate. 16. Marie Martha Scheidner, Tochter des Wittwensberger Herrn Scheidner in Auerhammer 2 Monate. 17. Ernst Alfred Grob, Tochter des Argentinfabrikarbeiters Richard Grob, 1 Jahr 8 Monate. 18. Biddy Sophie Fischer, Tochter des Müllers Eduard Fischer, 2 Monate. 19. Marie Minna Martin geb. Koch, Ehefrau des Webermeisters Ferd. Martin, 34 Jahre 10 Monate. 20. Clara Martha Fide, Tochter des Formers Adolph Fide, 7 Monate. 21. Auguste Martha Mühlmann, Tochter des Malers Rich. Mühlmann, 11 Monate. 22. Marie Ella Winkler, Tochter der Wirthschaftsgehilfin Minna Winkler, 2 Monate.

Königl. Standesamt zu Klosterlein-Zelle.

Monat Juli 1895.

Geboren: 1. Der Plätterin Louise Weigel 1 Sohn. 2. Dem Handarbeiter Carl Müller 1 Tochter. 3. Dem Schlosser Carl Hochstroh 1 Sohn. 4. Der Weberin Amanda Hedwig Schumann 1 Sohn. 5. Dem Hülsenrechensteller Herrn. Frisch 1 Tochter. 6. Dem Magazinverwalter Alfred Köppler 1 Sohn. 7. Dem Eisendreher Gustav Herzert Zwillinge 2 Töchter. 8. Dem Schlosser Paul Heim. Marg 1 Sohn. 9. Dem Weber Paul Emil Baumann 1 Tochter. 10. Dem Former Hermann Friedrich 1 Tochter. 11. Dem Eisendreher Gustav Ernst Weiß 1 Sohn.

Eheschließungen: vacat.

Todesfälle: 1. Der pensionirte Uebergangswärter Heinz Köppler, 80 Jahre 6 Monate 25 Tage. 2. Johanne Sophie Köppler, Tochter des Magazinverwalters Alfred Köppler, 1 Jahr 8 Monate 1 Tag. 3. Paul Willy Weigel, Sohn der Plätterin Anna Louise Weigel, 27 Tage. 24. Der Eisendreher Carl Heinrich Prager in Klosterelein, 44 Jahre 6 Monate 4 Tage.

Sommerstoffe à 65 Pf. per Meter

Cheviots und Buxkin à Mk. 1.35 per Meter doppeltbreit nadelfertig und garantirt waschlich, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus Tuchversandgeschäft OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl ungesondt franco.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der Ankunft in Sadow unternahm der Kaiser am Montag einen Spaziergang im Park und erlebte sodann Regierungsgeschäfte. Nachmittags besichtigte der Kaiser die Ställe und Meierei und nahm dann vor dem gemeinschaftlichen Diner einige Vorträge entgegen. Dienstag früh begab sich der Kaiser zur Grouse-Jagd.

* Graf Caprivi scheint zu der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmal als nicht eingeladen worden zu sein, obgleich gerade unter seiner Aufsicht die ausschlaggebenden Entscheidungen in betreff der Errichtung des Denkmals getroffen worden sind und die ersten Bewilligungen des Reichstags für das Denkmal stattfanden. Jedenfalls ist er in dem Programm für die Grundsteinlegung nicht ebenso wie Fürst Bismarck namentlich aufgeführt.

* Für den auswärtigen Dienst unserer Marine hat der Marinestat die Summe von 3 732 366 Mark vorgezogen. Die 17 nach dem Marinestat im ausländischen Dienst befindlichen Schiffe mit einer Dienstzeit von zusammen 186 Monaten erfordern für Sold 636 900 Mark, für Verpflegung 890 406 Mark, für Materialien 1 501 200 Mark, für Instandhaltung und Reparaturen 641 400 Mark und für verschiedene Ausgaben 53 460 Mark. Der ganze Indiensthaltungsplan für fähliche Schiffe beläuft sich auf 16 664 983 Mark.

* Im Reichsanzeiger wird eine Uebersicht der in den deutschen Münzstätten bis Ende Juli 1895 vorgenommenen Ausprägungen von Reichsmünzen veröffentlicht. Danach wurden geprägt für 2 959 653 610 Mk. Goldmünzen, für 478 866 682,90 Mk. Silbermünzen, für 56 610 418,35 Mk. Nickelmünzen und für 12 986 555,01 Mk. Kupfermünzen.

* 26 preussische Leutnants schiffen sich demnächst als Freiwillige, nachdem sie ihren Abschied erhalten haben, nach Chile ein, um in der dortigen Armee während zweier Jahre als Infanterie thätig zu sein. Ihre Abreise erfolgt am 24. d., die Ankunft am Reiseziel wird nicht vor Oktober zu erwarten sein. Einem Bericht nach werden die Reisenden am 18. d. dem Kaiser vorgestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Der oesterreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist an einem Augenleiden erkrankt, das dem Anschein nach nicht unbedenklich ist und jedenfalls eine längere ärztliche Behandlung erfordert.

* Ein neuer Ministerwechsel in Oesterreich. Die Neue versichert, das Ministerium wird Anfangs Oktober um seine Entlassung ein endgültiges Kabinetvolle. Als künftiger Ministerpräsident im Vordergrund.

* Auf dem Nationalität in Budapest ist ein aus 2. stehendes Programm einstimmig worden. Die Hauptforderungen des, Wahrung der Integrität des Landes, ein Volk nicht das Gepräge geben dürfe; Bund zwischen Slowaken, Rumänen und Serben unter Aufrechterhaltung des bisherigen Programms; nationale Autonomie im Rahmen der Konstitution; Reform des Nationalitäten- und Wahlsystems; Revision der kirchenpolitischen Gelege; Aufklärung der europäischen Presse.

Frankreich.

* Zweifelslos im Hinblick auf den erwarteten Besuch deutscher Kriegervereine auf französischen Schlachtfeldern hat der französische Minister des Innern den Präkeden strengen Vorschriften erteilt bezüglich der sofortigen Ausweisung der Ausländer, welche an antipatriotischen Kundgebungen teilnehmen.

Italien.

* Wie das „V. L.“ wissen will, hätte der Papst ein Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet, worin er ihn um Schutz für die

katholischen Missionen in China bittet. Die Katholiken besitzen zur Zeit 41 Bischöfe, 664 europäische Priester, 559 chinesische Priester, 84 Kollegien, 84 Klöster und 1 092 818 Befehle in China. Das ist das Ergebnis dreihundertjähriger Arbeit. Die protestantischen Missionen bestehen kaum hundert Jahre. Die Gesamtzahl der protestantischen Missionare beträgt etwa 5000. England gibt jährlich 10 Millionen Mark für seine Missionen in China aus.

England.

* Das neue Parlament ist am Montag zusammengetreten. Im Unterhause wurde der bisherige Sprecher (Vorsitzende), der Liberale Gully einstimmig wiedergewählt; man ist also auch jetzt, obgleich anfänglich viele Unionisten einen neuen Sprecher aus ihren Reihen ernennen wollten, der alten Tradition gefolgt, wonach das Sprecheramts als permanent und über den Parteien stehend betrachtet wird. Die offizielle Eröffnung des Parlaments mit der Thronrede fand am Dienstag statt.

Belgien.

* In Brüssel fand am Montag die Eröffnung des interparlamentarischen Friedenskongresses statt. Der Staatsminister Beernaert, der den Vorsitz übernehmen sollte, ist wegen seines Gesundheitszustandes am Erscheinen verhindert.

Spanien.

* Der Ministerrat genehmigte die Einberufung von 12 000 Mann der Jahresskiffe von 1894, die bisher von dem Dienst befreit waren. Auch die Einberufung von Reservisten wird fortgesetzt, da die Abhebung von Verstärkungen nach Cuba nahe bevorsteht. In Gerona und Tarragona kam es zu bedeutungslosen Kundgebungen, in Katalonien eigerten sich die Reservisten zu marschieren; die Ordnung wurde wiederhergestellt, nachdem die Gendarmerie Schreckschiffe in die Luft abgegeben hatte.

Russland.

* Aus Odessa ist gemeldet, daß in einem Restaurant ersten Ranges nachts über siebenzig den intelligenten Kreisen angehörige Personen verhaftet wurden. Auch mehrere Tausend Professoren und Professoren sowie eine Presse sind mit Beschlag belegt. Der Restaurantier hat sich darauf das Leben genommen. In den Vorstädten und in herrschaftlichen Villen wurden gleichfalls Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei glaubt, einer nihilistischen Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein. Im Odesaer Gefängnis befinden sich bereits von früher her gegen vierhundert des Nihilismus verdächtige Personen.

Balkanstaaten.

* In and ist wieder in Bulgarien. Ueber seine Aufnahme in die liberalen antirussischen in Stambulows und eine vollzogene Thatsache loms Lob die persönlichen habe. Bestow habe die

astantinopel über Sofia gemeldet, „seit entschlossen, die ausländische Beaufsichtigung der Durchführung der Reformen in Armenien selbst nicht grundsätzlich zuzugestehen. Die Balaspartei verpöcht ihre Anstrengungen, um den Sturz des Großwesirs herbeizuführen, dessen Stellung als höchst kritisch betrachtet werde. — Danach scheint die ganze Angelegenheit ins Stocken zu geraten und auszugehen wie das Gornberger Schicksen.

Asien.

* In Asien drohen Auslands ernste Verwicklungen. Die Ausführung des Friedensvertrages von Simonsfeld wird von den beiden vertragsschließenden Reichen Japan und China nicht ohne Schwierigkeiten herbeizuführen, dessen Stellung als höchst kritisch betrachtet werde. — Danach scheint die ganze Angelegenheit ins Stocken zu geraten und auszugehen wie das Gornberger Schicksen.

berichten. Die Klammung der Halbinsel Kwantung wird von den Japanern zweifellos absichtlich hinausgeschoben, da auch die Chinesen die Zahlung der ersten Raten der Kriegsschadung und der auf 200 Millionen Mk. bemessenen Entschädigung für den Verlust auf Kwantung verschleppen. Fast gewinnt es den Anschein, als wolle China sich in den Verlust von Korea und Kwantung nebst Wei-hai-wei ergeben, dafür aber auch die Zahlung der Kriegsschadung unterlassen. Die Stimmung in Japan drängt jedenfalls darauf hin, die Errungenschaften des Friedens von Simonsfeld festzuhalten und wenn es sein muß, selbst mit Waffengewalt gegen Russland zu verteidigen.

Von Nah und Fern.

Die erste preussische Gymnasial-Abiturientin. Die erste Gymnasial-Abiturientin in Preußen ist die Tochter des Pastors Ziegler in Bregeln, Fräulein Hedwig Ziegler. Der jungen Dame, welche bereits vier Semester in Jülich studiert hat, war vom Kultusminister Dr. Boffe die Erlaubnis erteilt worden, an einem preussischen Gymnasium das Abiturienten-Examen abzulegen. Fräulein Ziegler hat diese Prüfung jetzt am Gymnasium zu Sigmaringen gut bestanden.

Entzogene Professur. Im Einverständnis mit dem Ängeren Senat der Heidelberger Universität hat die bairische Regierung dem Professor der Philosophie Dr. Caspari sowohl die Berechtigung zu Vorlesungen als auch die Würde eines außerordentlichen Professors entzogen. Diese Maßnahme steht mit der wissenschaftlichen Thätigkeit des genannten Herrn in keinem Zusammenhang, wohl aber mit gewissen sensationellen (?) Seiten seines Privatlebens.

Zwei schleswig-holsteinische Segelschiffe sind nach amtlicher Meldung mit Mann und Maus untergegangen. Die „Ruff Martha“, Kapitän Hermann Berdelmann aus Haren an der Ems, ist auf der Fahrt von Borkoworth nach Wyl auf Föhr verschollen. Auch dem Schiffsführer haben der Besatzmann Johannes Clausen aus Wyl auf Föhr, der Leichnamsober Ferdinand Lorenz aus Tönning und der Koch Wilhelm Dehls das Leben verloren. Gleichzeitig ist der „Ewer „Gloriosa“, Schiffer Wille Jannien, aus Nauen, mit einer Ladung Steinkohlen von Borkoworth nach Muntmarsch bestimmt, in der Nordsee untergegangen.

Ein Rebhändler ist, nachdem bekanntlich erst kürzlich in zwei größeren Weinbergen in Oberwartha bei Dresden die gefährliche Rebplage entdeckt worden ist, nunmehr auch im Weiskener Weinbaubezirk, nämlich in Gohlis bei Oberan, gefunden worden. Seitens der Amtshauptmannschaft Weisken sind sofort umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden, um die Weiterverbreitung des gefährlichen Feindes der Rebplage zu verhindern.

Einer geringfügigen Uefache wegen hat Donnerstagabend spät ein Passagier des Köln-Bonner Personenzuges sein Leben eingebüßt. Der Mann wurde während der Fahrt in einem Abteil der 2. Wagenklasse mit einem Bilet dritter betreten, weßwegen er 6 Mk. Strafe zahlen sollte. Um sich dieser Pflicht zu entziehen, sprang er stürzende Weise kurz vor der Einfahrt in die Station Bonn vom Zuge, fiel aber so unglücklich, daß er überfahren und sofort getötet wurde. Es war ein Schuhmacher aus Bonn, der in Köln eine Erbschaft von tausend Mark erhoben hatte.

Einer von den wenigen noch lebenden Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege, Rentner Gottlieb Rölke in Neu-Dolland bei Liebenwalde, trat am 10. August in sein hundertstes Lebensjahr ein.

Verhaftung. Bürgermeister Grufste in Bräy ist verhaftet und ins Reservergericht eingeliefert worden, weil er sich der Urkundenfälschung und anderer Vergehen im Amte schuldig gemacht haben soll.

Gefährlicher Fund. Ein junger Mann aus Schabermühl (Oberhessen) hatte auf dem Artilleriechießplatz bei Friedland eine Granate gefunden und nach Hause mitgenommen. Bei

dem Versuch einer Entladung explodierte das Geschloß und der Unglückliche wurde in Stücke zerrissen.

In der Kirche in Rautenberg bei Raguit zeigten sich, obwohl sie erst vor 15 Jahren erbaut wurde, in den Ecken plötzlich bedeutende Risse und man befürchtete ihren Einsturz. Bei den an den Ecken der Kirche vorgenommenen Bohrungen bis zu einer Tiefe von sieben Meter stellte es sich heraus, daß von der südwestlichen nach der nordwestlichen Ecke sich ein Triebstock mit einer mächtigen Wasserader unter der Kirche hinzieht. Das Wasser stieg sehr schnell fast bis zur Oberfläche. An den beiden andern Ecken dagegen war nur fester Boden und keine Spur von Wasser zu finden. Durch starke Verankerungen hofft man dem Auseinandergehen der Wände vorzubeugen.

Die beiden ungarischen Postdiebe Suppries und Gombor, die vor elf Jahren in Budapest ein Mitscheln mit 250 000 Gulden stahlen und, wie gemeldet, erst dieser Tage verhaftet wurden, nachdem man sie schon jahrelang im Auge behalten hatte, werden wahrscheinlich straflos ausgehen. Nach § 300 des ungarischen Strafgesetzes beträgt die Maximalstrafe bei Verbrechen des Diebstahls fünf Jahre und nach § 106 verjährt ein Verbrechen, bei dem das Maximum der Strafe fünf Jahre nicht übersteigt, nach fünf Jahren. Der ungarische Staat wird demnach seine Forderung auf zivilrechtlichem Wege geltend machen und das Verbrechen der beiden Postdiebe mit Beschlag belegen.

Einer, der Crispi küssen will! Vergangenen Mittwoch meldete sich bei der römischen Polizei der hochbetagte Greis Domenico Albanese aus Palermo mit der Bitte, er möchte gern seinen „Freund Crispi“ noch einmal vor seinem Tode küssen. Zugleich legte er Zeugnisse von Crispi und anderen Autoritäten vor, in denen ihm bestätigt wird, daß er der Erste war, der 1860 die Tricolore auf dem Königsplatz in Palermo gehißt hat. Auf eine Anfrage der Polizei hat sich Crispi auch bereit erklärt, seinen alten Waffengenossen zu empfangen.

Der Prinz von Wales ist am Donnerstag einer großen Gefahr entgangen. Er machte nämlich auf dem neu erbauten Torpedojäger „Charger“ mit dem Herzog von York eine Fahrt nach dem Reebles, wo das Schiff am folgenden Tage Schicksal erleiden sollte. Zwei Minuten, nachdem der Prinz mit seinem Gefolge in Portsmouth den „Charger“ wieder verlassen hatte, bemerkten die Ingenieure, daß starke Dampfswollen aus dem Maschinenraum emporstiegen. Der Kessel hatte einen Bruch von einer Seite bis zur andern erlitten. Die Feuer wurden sofort gelöscht, um einer Explosion vorzubeugen. Daß sie nicht schon vorher eintrat, ist ein wahres Wunder, da man mit der höchsten Spannung arbeitete, um eine Schnelligkeit von 27 Knoten zu erzielen.

Eine Blutthat wurde Sonntag morgen in Wlansfield, Nottinghamshire, verübt. Eine Frau Reynolds, zwei ihrer Söhne, 15 und 16 Jahre alt, sowie ein kleines Entlein wurden von einem Mieter namens Wright durch Halsabschneiden ermordet, die Leiche der Frau wurde schrecklich verunstaltet. Der Mörder zündete das Haus an, wodurch ein dritter Sohn der Frau Reynolds beinahe den Flammentod gefunden hätte, brachte sich dann selber Schütze in den Hals bei, die indes unerschrocken waren, ging hierauf auf die Polizeistation und legte ein Geständnis ab. Die Gründe des Verbrechens sind unbekannt; Wright ist wahrscheinlich plötzlich irrsinnig geworden.

Verstümmelten. Ein Mitglied der ältesten dänischen Adelsfamilien, der junge Graf Danneberg Sanfde, ist spurlos verschwunden. Der Graf war bei seinem Großvater, dem Grafen Holsten-Redeborg, zum Besuch. Seitdem er dessen Schloß verlassen hat, ist er von niemand mehr gesehen worden. Die Wälder der ganzen Gegend wurden vergebens durchsucht. Man befürchtet ein Verbrechen. Der Verstümmelte war ein lebenslustiger Mann. Ein Selbstmord erscheint daher als ausgeschlossen.

Eine bunte Familie. Der lechtm im Zulande verstorbenen, von den Julius zum

Aus dem Feldzuge 1870/71.

11) (Fortsetzung.)

Derartige Betrachtungen allein waren im Stande, die frohe Stimmung des jungen Offiziers zu trüben und ihn für geraume Zeit aus seiner Ruhe zu reißen. — Wurde er auf solche Weise arg gefoltert, so ließ er sich genöthigt eines seiner Pferde fassen und stürzte hinaus, über die französische Ebene dahin, durch des Feindes Land, um Frieden für sein aufgeregtes Gemüth zu erlangen.

Wochenlang war Erich von Tattenroth schon von seinen Lieben getrennt, ohne daß ihm selber ein sonderlicher Unfall zugefallen wäre: obgleich manch Braver dicht an seiner Seite fortgeschritten oder tödlich verwundet worden.

Wie oft hatte er sich im dichten Regentropfen befunden, wie häufig waren Stöße von Granaten nahe an ihm vorbeigeflogen; ja ein solches Stück hatte ihm einmal den Helm vom Kopfe gerissen, seine Uniform war mehrfach von Kugeln durchbohrt; aber sein Körper hatte noch nicht die kleinste Verletzung davongetragen.

So kam er vor Sedan an. Die Kämpfe bei Mars-la-Tour hatten in zwischen den Triumph der deutschen Truppen erhöht; die glorieuse Schlacht bei Metz war geschlagen, der Sieg bei Beaumont erkochten, die Jagdänge zu den Ardennen werden besetzt; Mac Mahon hatte sich nach Sedan zurückziehen müssen: der Sturm auf diese wichtige Festung sollte am 1. September beginnen, obgleich viele der deutschen Truppen noch von den Märschen und Vor-

kämpfen angestrengt waren und ein erster Beschluß die Bestimmung enthielt, erst am 2. September loszuzugelen.

Auch Tattenroth mit seiner Batterie sagte vor Sedan Posten.

Sedan liegt im Maasthal und zwar in einer überaus lieblichen Umgegend. Ein wunderbar schönes Panorama bietet sich dem Touristen, der entweder vom Gebirge kommend oder am Ufer des Flusses dahinwandeln, das Thal entlang schaut.

Dieses wird von terrassenartigen Höhenzügen zu beiden Seiten eingerahmt, die mit dem üppigsten Laubholz dicht bestanden sind.

Rechts von Sedan macht die Maas eine doppelte Biegung und bildet dadurch eine Landzunge, worauf sie eine Strecke in der Ebene fortfließt und dann wieder eine niedrige Hügelreihe durchbricht.

Hier im üppigen Wiesengrund liegen drei hübsige Dörfer, von den wir uns das eine, namens Bilette, besonders merken wollen. Von den Anhöhen rechts laufen saftige Wiesentäler bis zum Fluß hinunter.

Links der Maas und links von Sedan erhebt sich das Städtchen Domchery gerade gegenüber von Sedan.

Zwischen Domchery und Sedan, im lieblichen Thale, erblickt das Auge eine Menge Weiler. Am fernsten Horizont erhebt sich die Bergkette der Ardennen.

Wie entzückt fand Erich von Tattenroth dieses liebliche Thal, als er sein Auge darüber hingleitete. Aber ein Seufzer stahl sich dabei über seine Lippen: er stellte sich vor die Seele,

wie es hier wohl vierundzwanzig Stunden später aussehen würde. O, er hatte eine Ahnung davon, was für Blut vergossen werden sollte, welche Verheerungen die schöne Gegend treffen mußten.

Ihm wurde überhaupt recht schwer ums Herz, eine Trauer bemächtigte sich seiner, wie er sie bisher nie empfunden.

In dieser Stimmung überraschte ihn ein Kamerad und Jugendgefährte, der Rittmeister von Hallach.

„Nun Freund, du machst ja ein Gesicht wie ein Strauß, der eben von seinem Schutmeister gezüchtigt ist,“ redete derselbe ihn an.

Tattenroth erzog ein leichtes Lächeln und erwiderte: „Ich empfinde eine eigentümliche Beklemmung, seit ich in diese reizende Gegend gekommen bin, ohne daß ich mir einen Grund für meine tiefniedergedrückte Stimmung nennen kann.“

Nun machte auch der Rittmeister ein besorgtes Gesicht und rief: „Freund, das ist schlimm! Glaubst du an Ahnungen? Nimm dich in acht!“

„Ach du meinst, die bevorstehende Schlacht könnte mir gefährlich werden?“

„Nicht doch, ich glaube an keine Ahnungen und halte alles Geschwätz darüber für dummes Zeug. Aber hier, fortwährend vom Tode bedroht, kommen einem ja wohl ein däßere Betrachtungen; und du hast wahrhaftig eine Wiene aufgesetzt, die erschrecken kann.“

„Lasse dich dadurch in deiner fröhlichen Laune nicht stören: Du weißt, ich bin verlobt, da ergreift mich zuweilen die Sehnsucht; und

das Bewußtsein, noch auf unbestimmte Zeit von der Braut getrennt zu sein, legt Schatten auf meine Stirn.“

„Werden wir morgen um diese Zeit Sedan haben?“

„Mache dir keine Illusionen: wir stehen einer großen Nacht gegenüber und Sedan ist sehr fest.“

„Allerdings! aber unsere Armee ist an Siege gewöhnt, ein Zurückweichen kennt sie nicht; die Franzosen dagegen haben in letzter Zeit das Laufen gelernt.“

In dieser Weise unterhielten sich die beiden Jugendfreunde lange Zeit, bis sie endlich für einige Stunden die Ruhe suchten. Natürlich fanden sie solche nicht auf weichen, seidenen Kissen, wie sie daheim wohl gebettet wurden.

Aber sie waren ja jung und kräftig, ihre Körper ertrugen mit Leichtigkeit die Beschwerden eines Feldzuges; und wenn sonst nichts Außergewöhnliches sie bedrückte, wählten sie mit lächelndem Munde ihr Lager auch gern einmal auf dem grünen Rasen unter Gottes freiem Himmel.

Tattenroth floh der Schlaf längere Zeit, allerlei düstere Bilder stellten sich vor seine Seele und als er endlich einschlumerte, schwebten ihm mehrmals finstere Traumgebilde auf.

Schon sehr früh am Morgen kam ein reges Leben in das Lager. Gleich nach fünf Uhr begann die Armee des Kronprinzen von Sachsen ihre Bewegungen; um 6 Uhr 30 Minuten wurde bereits das erste Geschützfeuer hinter Sedan vernommen: der rechte Flügel der deutschen Truppen griff den Feind in der linken Flanke an, der übrigens auf den Anhöhen in der vorzüglichsten Deckung stand.

Hauptling erwählte Engländer John Dunn hat 70 Kinder hinterlassen. Die Hausfarbe der Kinder variiert vom tiefsten Schwarz bis zum hellsten Gelb. Einige sehen aus wie Negers, andere sind mehr europäisch geratet.

Serichtshalle.

Berlin. Die Anklage wegen Majestätsbeleidigung gegen die beiden bulgarischen Studenten Iwa Iwanow und Kroum Raynow gelangte am 10. d. vor der vierten Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Der Staatsanwalt hielt seinen Antrag vorlegend, den Ausschluß der Öffentlichkeit zu beantragen und der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei. Der Angeklagte Iwanow gab über seine persönlichen Verhältnisse an, daß er am 20. Februar d. nach Berlin gekommen sei in Begleitung seines Vaters, des bekannten bulgarischen Anarchisten Raynow. Beide hatten bis dahin in Bern studiert, Iwanow Philosophie und Raynow Tierarzneikunde. Sie hatten zunächst bei dem Schneider Krebs eine gemeinschaftliche Stube bezogen, ohne zu wissen, daß dieser ein bekannter Anarchist sei. Nach kurzer Zeit seien sie zu dem in demselben Hause wohnenden Schneider Walsch gezogen. Am 12. Mai will der Angeklagte Raynow einen Kündigungsbrief an Frau Walsch geschrieben haben. Als die Angeklagten am 1. Juni ausziehen wollten, hätten die Eheleute Walsch bestritten, eine Kündigung erhalten zu haben und noch die Miete für Monat Juni verlangt. Infolge ihrer Weigerung habe Walsch sie darauf angezeigt. Die Anklage nimmt an, daß die beiden bulgarischen Studenten hier sozialistische und anarchistische Umtriebe verfolgten, eine Annahme, für die besonders der Umstand spricht, daß sie sofort bei dem als Anarchisten verdächtigen Krebs Unterstutz fanden. Die Angeklagten bestreiten dies. Iwanow erklärte, daß er Unterstützung von der bulgarischen Regierung erhalte, wofür er die Verpflichtung übernommen habe, nach Beendigung seiner Studien in seiner Heimat eine Stellung als Lehrer zu bekleiden. Er habe u. a. bei Prof. Fischer belegt. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung der beiden Studenten wurde ein sozialdemokratisches Liederbuch und eine Broschüre „Internationaler Anarchismus“ gefunden; ferner eine Postkarte, die von einem Studenten Baranow an Iwanow gerichtet war. Der Ankläger schreibt, daß er den Adressaten im Auftrag des Nikola Basilew daran erinnern soll, daß er diesem ein deutsch-russisches Wörterbuch besorgen solle. Basilew ist ein berühmter Anarchist und Baranow ist wegen anarchistischer Umtriebe aus mehreren Ländern ausgewiesen. Die Angeklagten bestreiten, daß diese beiden Personen mit ihren Bekannten übereinstimmen; jedenfalls hätten sie von deren politischem Treiben nichts gewußt. Bei dem Angeklagten Iwanow wurde ein Titelbild des „Zeit Journal“ gefunden, welches die Erschießung von sechs Anarchisten in Barcelona darstellt. Bei Raynow fand man eine Photographie von Stambulow, der um den Hals eine aus Leinwand zusammengeheftete Kette trug. Die Angeklagten erklären, daß sie diese Gegenstände aus Bulgarien gebracht erhalten haben. Die Beweisaufnahme begann mit der Vernehmung des Schneiders Walsch. Er wurde vom Vorsitzenden aufs eindringlichste ermahnt, bei der Wahrheit zu bleiben. Er bezeugte, daß die beiden Studenten in der Nacht zum 1. Juni hätten rufen wollen und um ihre Entfernung zu verhindern, habe er folgenden Vorfall zur Kenntnis der Behörde gebracht. Am 28. April habe er mit den beiden Angeklagten einen Spaziergang den Spandauer Schiffahrtskanal entlang gemacht. Als sie das hinter Wäpensee an der Gasse gelegene Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser“ erreicht hätten, sei Iwanow auf das Wirtshaustisch aufmerksam geworden und er habe darauf eine große Schmähung des Deutschen Kaisers ausgesprochen und dabei in verächtlicher Weise ausgebeutet. Raynow habe sich nicht geäußert, aber ebenfalls ausgebeutet. Der Zeuge habe energisch verlangt, daß seine Begleiter derartige Redensarten unterließen. Bei dem Denkmal des Polizei-Präsidenten v. Dinkeldey hätten die Angeklagten ebenfalls sich in verächtlicher Weise über den im Duell Gefallenen geäußert und wiederum dabei ausgebeutet. Der

Zeuge bezeugte ferner, daß in dem Zimmer der Angeklagten häufig Zusammenkünfte von ausländischen Studenten stattgefunden hätten, wobei in lauter Weise in fremder Sprache Unterhaltungen gepflogen worden seien. Am Tage wurden dann die Fenster verhängt. In einem Vormittag, bald nach der Bismarckfeier, sei Iwanow zu ihm in sein Zimmer gekommen mit einem kolonialen Bilde, das einer bulgarischen Zeitung beigelegt gewesen sei. Das Bild habe in der Mitte den Fürsten Bismarck gezeigt, der von vielen mit Speeren bewaffneten Männern durchbohrt wurde. Iwanow habe dabei die Worte gesagt: „Wenn ich den Bismarck mal kriegen könnte, so würde ich ihm einen Dolch mitten ins Herz stoßen!“ — Als der frühere Vermieter des Iwanow, der Schneider Krebs, wegen Verdachts anarcho-socialer Umtriebe verhaftet worden sei, habe Iwanow ein Paket Nummern des „Vorwärts“ in die Wohnung des Zeugen getragen und sie dort unter einem Schrank versteckt. Die folgende Zeugin, die Ehefrau Walsch, bezeugte, daß ihr Mann ihr die Vorfälle genau so wiedererzählt habe, wie er sie bei der Polizei zur Anzeige gebracht. Eine Kündigung habe sie nicht von den Angeklagten erhalten, wohl aber am zwölften Mai einen Pötel folgenden Inhalts: „Ich bitten mir ein Leuchter zu besorgen, da ich zum 1. Juni mich ausziehen will“. Dies könne sie nicht für eine Kündigung halten. Der Vorsitzende meinte, daß man hierüber doch anderer Ansicht sein könne. — Der Zeuge Walsch wurde von dem Verteidiger gefragt, ob er nicht früher Polizeibeamter gewesen sei. Er gab dies zu mit der Erklärung, daß er dies Gewerbe aufgegeben habe, weil es ihm nicht mehr zusage. Darauf wurden die von der Verteidigung geladenen Zeugen vernommen. Die Schuhmachersfrau Maas, eine geborene Französin, bezeugte, daß sie am 31. Mai gehört, daß Walsch seinen Mietern in erregter Weise die Drohung zugerufen habe: „Wenn Sie nicht bezahlen, zeige ich Sie wegen Majestätsbeleidigung an!“ Der Zeuge Walsch bestritt dies, beide Zeugen bestritten sich gegenseitig der Höhe. Noch ein anderer Entlastungszeuge trat in der Person des Studenten Friedländer auf. Dieser bezeugte, daß er auch bei Walsch gewohnt habe. Gelegentlich eines Streites wegen der Miete habe der Zeuge zu Walsch gesagt: „Nicht können Sie doch nicht wegen Majestätsbeleidigung anzeigen!“ Darauf habe Walsch erwidert: „O ja, das kann ich doch, ich würde anzeigen, daß Sie mich bedrängen haben, die Bilder hier von den kaiserlichen Majestäten von der Wand zu entfernen.“ Der Zeuge sei sprachlos über diese aus der Luft gegriffene Behauptung gewesen. Auch dieses Gespräch stelle der Zeuge Walsch in Abrede. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen, er beantragte gegen Iwanow anderthalb, gegen Raynow ein Jahr Gefängnis. Die Verteidiger bestritten die Glaubwürdigkeit des Zeugen Walsch und forderien aus diesem Grunde Freisprechung. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Erkenntnis, da das Zeugnis des Schneiders Walsch zu einer Beurteilung nicht ausreichte. Auffallend sei es, daß er Thatsachen, welche von den Zeugen Maas und Friedländer unter ihrem Eide bezeugt worden seien, ohne weiteres in Abrede stelle. Der Verdacht sei ja nicht von den Angeklagten, die zweifellos sozialdemokratischen Grundtendenzen huldigten, genommen, aber ein ausreichender Beweis sei nicht gegen sie erbracht. Die Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Kriegshumor von 1870.

Schon in den Tagen des Abmarsches nach der Grenze entfaltete sich der gute Humor der Mannschaften. Ein Major trat vor dem Abmarsch seines Bataillons vor die Front und sagte seinen militärischen Anweisungen und Ermahnungen folgendem Kernspruch hinzu: „Fürcht kennt ihr nicht. Aber vor der Schlacht ist dreierlei gut: ein reines Gewissen, ein kurzes Weid und ein richtiger Schnaps!“ — Ein Landwehrmann zeigte vor seinem Abmarsch die Nachnahme einer Klage beim Stadtgericht in Berlin mit folgendem Schreiben an: „Da ist in den nächsten Tagen

einen Termin mit Louis'n habe, bitte ist den mit der Witwe Männede aufzuheben.“ Einem anderen Landwehrmann hielt ein ganz kleiner Junge, als ein Militärzug am Leipziger Platz in Berlin hielt und alles sah besetzte, den erschöpften Truppen Erfrischungen zu reichen, einen Dreier entgegen. Der Soldat wollte ihn nicht nehmen und bat den Kleinen, er solle ihn nur behalten, er brauche ihn. Der Junge aber bat so flehentlich, er möge ihn doch nehmen, daß der Landwehrmann nicht umhin konnte, es zu thun, indem er sagte: „Na, danke schön, lieber Junge, aber für den Dreier bringe ich dir einen Napoleon mit, wenn ich zurückkomme.“ — Selbst in dem tragischen Moment des Abschieds verließ die Truppen der Humor nicht, wie das Beispiel eines Reservisten bezeugt, der sich auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin von seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern verabschiedete. Thedmenben Auges wandte er sich ab, während die Frau sich vor Schülzen kaum zu lassen vermochte; da blickte sich der Reservist noch einmal um und mit einem liebevollen Blick rief er seiner tröstlichen Gattin die Worte zu: „Weine nicht. Darauf kannst du dir verlassen, ein Paar rote Hosen zu einem Unterrock bring' ich dir aus Paris ganz bestimmt mit.“ Offenlich hat der brave Mann Wort halten können. Treffende Antworten liehen einige Geschäftsleute ihren französischen Geschäftsfreunden zusammen. So wird unter anderem von einem jungen Hühnerhändler berichtet, der zur Landwehr einberufen wurde, folgendes erzählt: Der Betreffende hatte von einem Pariser Hause, dem er noch 540 Frank schuldig war, die jedoch erst Ende August 1870 zu zahlen waren, einen höflichen Brief mit der Bitte erhalten, ihm dies Geld doch schon jetzt zu senden, da später der Postverkehr nach Deutschland wahrscheinlich unterbrochen sein würde. Hierauf antwortete der Hühnerhändler dem Pariser: „Ich erhalte Ihren Brief zugleich mit meiner Einberufungsbefehl, habe nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, das Geld in meinen Tornister zu packen, und hoffe, es Ihnen binnen kurzem persönlich überreichen zu können.“ Heftlich lautete die Gewürderung einer Berliner Exportfirma, der von einem Pariser Sortimentshändler der Auftrag zugeht, ihm eine große Anzahl von photographischen Portraits der preussisch-deutschen Generale in wohlfeilen Kopien zugehen zu lassen. Anstatt der gewünschten Sendung erhielt das Pariser Haus die Antwort: „Kopien sind nicht mehr vorrätig, wir werden Ihnen die Originale schicken!“ Bei Eintreffen der ersten Siegesnachrichten verwandelte die Begeisterung sich in hellen Jubel. Die Berliner Zeitungsjungen machten bei solcher Lage der Dinge vorzügliche Geschäfte, aber sie verstanden auch ihren Beruf meisterhaft. Ein Korrespondent des „New Yorker Journal“ gab hiervon nachstehende treffende Schilderung: „Diese Jungen wissen sich jedes Vorübergehenden ohne Ausnahme bemerken zu machen: „Die Kaiserin! Die Kaiserin!“ — „Bitte nehmen Sie se mir ab!“ — „Die Viktoria geschossen werden! Herr Bar Se!“ — „Seban! Seban! Mac — mac Mahon aufs Haupt!“ — 83 000 Kaiser jeftangen je nomme Paris Republik: einen Silberrosch schönes Fräulein, kooßen Se mir Bismarck mit Schielzahner ab!“ — Die große Schlacht bei Paris! jeissen jeftangen je nommen!“ — Herzog Wilhelm von Mecklenbur die ihn jettossen, is jeheill!“ — Extrablatt! Bajehn ausgebrochen Kofchfort fort! Jambetta in de Lu, macht Friedensumschläge!“ — So ruf, und brüllt und fröhrt und lärmst es durche. ... und wehe dem vorfichtigen Manne, der sich vor dem Ankaufe eines Extrablattes erst überzeugen will, ob er den gleichen Inhalt mit anderem Titel nicht schon vor einer Viertelstunde erstanden. „Ree, der jehst nich!“ — Erst berappen und denn lesen! Wenn Se Loul haben wollen, denn jeben Se erst das Feld davor her! Ja krieger e ooch nich umsonst!“ Von einer recht schlagenden Neuerung erzählt die „Figaro Zeitung“: „Neulich war in einer beliebigen Restauration unserer Stadt ein neues Telegramm angeschlagen, das den zweiten Sieg der Preußen meldete. Ein Mann von französischer Sympathie rief bei dessen Lesung aus: „Die preussische Regie-

zung gibt falsche Berichte, sie läßt!“ — „Ja wohl“, rief ein anderer, „die verdammten Kerls lägen sich so durch bis Paris!“ — Das thaten sie wirklich.

Der Jagdrevue in Frankreich.

Weshalb der Wildbtrieb sich in Frankreich nicht wirklich bekämpfen läßt, sagt uns Alfred Capus im „Figaro“ in scherzhafter aber trefflicher Weise: „Es gibt zwei Jagdrevues im Jahre, eine amtliche und eine nichtamtliche. Die nichtamtliche, die Eröffnung der Jagd für die Wildbtriebe, findet immer etwas vor der amtlichen statt, in Mittelfrankreich etwa um Mitte Juli. Von dieser Zeit bis Ende August haben die Wildbtriebe die schönsten Jagden des Landes zu ihrer Verfügung. Gestört werden sie höchstens durch Aufnahme einiger unbekannter Strafprotokolle, deren Wirkungslosigkeit aber längst bekannt ist. Die Jagdrevue für die Wildbtriebe fällt gewöhnlich mit dem Beginn der parlamentarischen Ferien zusammen. Die Deputierten begeben sich um diese Zeit in ihre Wahlkreise und setzen sich mit ihren Wählern in Verbindung. Nicht alle Wähler sind Wildbtriebe, aber alle Wildbtriebe sind Wähler. Viele von ihnen sind sogar einflußreiche Wähler, und es gibt Landstriche, wo man überhaupt nicht gewählt werden kann, wenn man die Wildbtriebe gegen sich hat. Aus den unentbehrlichen Beziehungen des Kandidaten zum Wildbtrieb entflieht zunächst eine gewisse Vertraulichkeit, dann oft eine wirkliche Kameradschaft, die sich bei Gelegenheit selbst zur innigen Freundschaft steigern kann. Natürlich kann dies nicht zur Wirksamkeit der Strafprotokolle beitragen. Offen gesagt, hält einer, der ein rechter Deputierter ist, den Wildbtrieb, der ihm seine Stimme gibt, für einen Bürger und gibt ihm unbedingt den Vortritt vor dem Jäger, der zwar einen Jagdschein in der Tasche hat, aber nicht für ihn stimmt. Er bekennt sich keinen Augenblick, für seinen gegen diesen einzutreten; und die Behörden lassen sich unwillkürlich in dem gleichen Sinne beeinflussen. Es gibt bedeutend mehr Wildbtriebe als Jäger. Letztere sind überdies meistens unzuverlässige Wähler, besonders bei den allgemeinen Kammerwahlen, die an einem Sonntag mitten in der Jagdzeit stattfinden. Hierzu folgt, daß der Schutz für den Wildbtrieb in den Wahlversprechungen der meisten Kandidaten wenigstens stillschweigend eingebracht ist. Wundersollig es uns nicht, wenn die Deputierten eines Tages in den Ferien selber wilderten. Es läge dies in der Logik ihres Mandats. Ich kenne schon einen, der ohne Jagdschein, einfach mit seiner Deputiertenkarte in der Tasche, jagen geht. Er thut das im besten Glauben. In seiner heiligen Einnahme bildet er sich ein, daß die Deputiertenkarte, da sie schon als Freibrief auf den Eisenbahnen so gut wie ein Jagdschein. Aus dem Schluß ziehen, daß der Jäger und wohl auch im nächsten aus den öffentlichen Sitten werden.“

Merlet.

Zeit wird dem Oederaner Milienpapieten folgendes: „Im Jahre 1564 ward zu Berlin eine Hochzeit gefeiert. Jaren dabei und alle höchsten Jahrestage frank und am ochzeitshaus ein Zeichenhaus. mit Einschluß des Brautpaars, ... ja. Jahrelang forschte man umsonst nach der Ursache. Endlich bekannte eine hochbejahrte Frau auf dem Sterbetebe, daß sie damals aus Versehen ein mit Arsenik dasbedendes Gefäß mit Wasser angefüllt habe und dies dem Biere — statt Jaderwasser — beigemischt habe. Man hatte das Gift für Ratten besorgt.“

Unangenehme Liebereinstimmen. A.: „Hast du mit Hilbs Vater gesprochen?“ — B.: „Gewiß. Ich sagte: Herr Professor, ich liebe Ihre Tochter wahrhaftig!“ — A.: „Und was antwortete er?“ — B.: „Das thue ich auch, junger Freund, und nun wollen wir über ein anderes Thema sprechen.“

Nun erhielt der linke Flügel den Befehl, die französische Linie zu umgehen. Ein gewaltiges Treiben entfaltete in dem sonst so anmutigen Thal, der feindliche Charakter desselben wich in jeder neuen Minute mehr; und immer deutlicher wurde es, daß hier furchtbare Kämpfe im Anzuge seien und in aller nächster Zeit beginnen sollten.

Die deutsche Armee legte bei der Formation ihrer verschiedenen Stellungen eine ganz besondere Heberlichkeit wurde die französische Armee umgangen und eingeschlossen: kurz nach neun hatte das deutsche Heer die Franzosen von allen Seiten umringt, und ein furchtbares Feuer begann.

Die Batterie Latentrotts brachte manche graufige Verwüstung in die Reihen des Feindes; überall erdnete Kanonendonner und das Getöse der Klein-Gewehrfeuer; dazwischen erbehte der Erdboden vor dem Dahinstiegen ganzer Kavallerie-Regimenter, die namentlich von Seiten der Franzosen entsetzt wurden, um die deutsche Artillerie, die grauenhaft in ihren Reihen mähte, zum Schneigen zu bringen.

Wirklich tapfer sochten die französischen Kavalleristen; — den Chasseurs d'Afrique konnte die äußerste Bravour nicht abgeprochen werden; aber sie vermochten dennoch nichts gegen den eisernen Willen ihrer Gegner, die keinen Zoll weichen ließen.

Latenrotth kam mit einem französischen Mittelmeister beartig ins Handgemeine, daß ihre Ringe einander Funken entlockten. Es fehlte nicht viel, so hätte der Hauptmann hierbei seinen Tod gefunden, denn während er voll

Hestigkeit mit dem Mittelmeister stritt, nähte ihm ein feindlicher Chasseur von der Seite und hieb auf ihn ein.

Doch noch rechtzeitig parierte der junge Offizier den Todesstreich; im nächsten Augenblick lag der Hinterlistige mit gepaltem Haupte am Boden und gleich darauf fiel auch der Mittelmeister vom Pferde, von dem Säbel des Hauptmanns zum Tode getroffen.

Je weiter der Tag vorschritt, je günstiger wurde die Lage der deutschen Truppen; überall blieben sie Sieger, immer mehr drängten sie die Franzosen zurück.

Furchtbar wurde nun die Niederlage der Franzosen. Ein deutscher Schriftsteller hat die Verfolgung gegen sie mit einem großen Restelreiben verglichen; und wahrlich, sie wurden von allen Seiten gedrückt, wie das Bild; die Anzahl von 14 000 Toten und Verwundeten blieb auf dem Plage. 25 000 Gefangene fielen den Siegern in die Hände.

Aber auch unter den Deutschen hatte der Tod eine reiche Ernte gehalten; überall lagen Sterbende, Schwerverwundete und Verwundete, das noch vor kurzem so liebliche Thal bot einen grauen Anblick, Laufende von martertschütternden Schmerzensschreien, Todesseufzern und verzweifeltsten Flüchen und Verwünschungen drangen durch die Luft und an das Ohr des Weltentrichters, um denjenigen anzuklagen, der in freudigem Spiel das Leben und die Gesundheit seiner gleichberechtigten Mitmenschen vergeudete und seinen Ruhm darin suchte, seine Größe darauf setzte, die eigene Macht durch das Hinschlachten Tausender von Brüdern zu erweitern.

Ein Teil der französischen Armee hatte sich in die Festung zurückgezogen; unter diesen der Kaiser Napoleon, der, als er den unglücklichen Ausgang der Schlacht wahrte, vier Stunden im Feuer der Granaten verweilt hatte.

Nun begann die Beschießung von Sedan; und wenige Minuten nachdem der erste Schuß geschan war, zündete eine Brandgranate ein mit Stroh gefülltes Magazin an; eine Feuerbrunst entstand, die Soldaten begannen, sich gegen die Offiziere zu empören, überall herrschte die größte Verwirrung unter den Franzosen, Sedan sah sich zur Kapitulation genötigt, Napoleon wurde gefangen.

Das Schicksal Frankreichs war übrigens mit diesem Tage so ziemlich entschieden. — Wir wissen, wie nun die Deutschen immer weiter in das Herz Frankreichs einbrangen, bis auch die stolze Hauptstadt Paris den Eroberern die Thore öffnen mußte; und wenn die Nation vordringlich noch in ihrer grenzenlosen Verbündung verharrte: so ist das nur der Korruption derjenigen zuzuschreiben, die eben an der Spitze der Regierung standen.

Doch kehren wir nun zu dem Helden unserer Geschichte, dem Hauptmann von Latentrotth zurück, wobei ich um Entschuldigung bitte, daß ich überhaupt nur diese Abschweifung erlaube, die insofern überflüssig erscheinen mag, als die Einzelheiten der Kriegsbereignisse den meisten meiner Leser vollständig bekannt sein werden.

Schauer durchdrang die Seele des jungen Offiziers, als er nach eingetretener Ruhe über das Schlachtfeld dahinsritt; entsetzlicher Jammer überall, wohin er das Auge auch wenden mochte; Todesstöhnen, Sterbeseufzer, verzweifelte Ausrufe,

Schwerverwundeter und Verletzte, nach welcher Richtung das Ohr auch lauschte.

An der Seite des Mittelmeisters von Hallach hielt Latentrotth einige Minuten vor dem Dorfe Bilette, indem er sagte: „O Freund, wie glücklich sind wir, daß wir mit ganzen Gliedern davongekommen sind. Aber glaube mir, bei alledem fühle ich einen unfähigen Schmerz in der Brust; das kommt gewiß von dem Kochen all derjenigen, die hilflos umherliegen, und von denen wahrscheinlich mancher dem Feuer meiner Batterie seine Weiden dankt.“

Lasse solche düsteren Schlüsse!“ rief Hallach. „Wir sind im Kriege; das Blut, das wir vergießen, kommt nicht auf unsere Rechnung.“

Latenrotth antwortete nur durch einen Seufzer. „Ich muß zu meinem Kommandeur!“ rief der Mittelmeister fort, „es wird einen vergnügten Abend geben.“

„Man wird mit dem beerdigen der Toten und dem Fortschaffen der Verwundeten tagelang zu thun haben.“

„Gott, du bist einmal wieder schrecklich düster gestimmt. Doch ich muß fort, begleite mich.“

„Amüßere dich!“ entgegnete Latentrotth. „Ich bin froh, daß ich dem Bestimmten für einige Zeit entgangen bin. Dort, am nächsten Weiler, werde ich mein Roth an den ersten, besten Baum befestigen, mich für ein Stündchen ins Gras lagern und mit Bleistift an meine Braut schreiben. Es bringt das Geräusch der Renne kaum bis hierher, ich kein Schmerzensschrei hört mich bei meinem angenehmen Beschäftigung.“

(Fortsetzung folgt.)

Aue. Hotel z. Bl. Engel. Aue.
 Dienstag, den 20. August 1895
**Auftreten der berühmten Oskar Jung-
 hähnel's humorist. Sängers aus Hofweins.**
 (Anerkannt beste Muldenthaler)
 Herren Göser, Winter, Lemke, Schmettan, Gann, Winkler und Jung-
 hähnel.
 Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pfa.
Vorverkaufsbillets à 40 Pf. sind vorher bei **H. Wolfram**
 und im Lokale zu haben.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Hempel.**

Theater in Aue
 Hotel blauer Engel.
 Heute Donnerstag, den 15. August
Der Hüttenbestzer.
 Schauspiel in 5 Akten von G. Ohnet.
 Freitag, den 16. August
„Berlin, wie es weint und lacht“
 Großes Volksstück mit Gesang in 8 Bildern von Berg und Kallisch.
 Musik von Conradi.
 Um gütigen Besuch bittet
 Hochachtungsvoll ergebenst
Thersse verw. Paris.
 Billets im Vorverkauf sind bei **Hrn. Kollweide, Cigarrengeschäft**
 Bahnhofstr. und im Theaterbureau „Hotel bl. Engel“, 3 Treppen, wo sich auch
 der Verkauf der Abonnementsbillets befindet, zu haben.

Bett-Federn
 in 4 Qualitäten,
 Dauen vorzüglich
 14 bei
Georg Freitag,
 Aue, Bahnhofstr.

2 Klempnergehilfen
 auf Bauarbeit sucht zum sofortigen Antritt
 Schwarzenberg. **Ernst Humann, Klempnermstr.**

**Tüchtige Former
 und Kernmacher**
 finden Beschäftigung bei
Richard u. Ernst Richter
 Eisengießerei Parthau
 bei Chemnitz.

Magenleidende
 Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch
 Genus unregelmäßiger, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen,
 oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zuzugewöhnen haben, sei
 hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und
 sorgfältiger Zusammenlegung von Kräuterkräften auf das Verdauungs-
 system eine anregende stärkende und belebende Wirkung ausübt,
 u. besten wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Ver-
 dauung“ und hieraus entstehender schlechter und mangelhafter Blutbildung
 hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,
 der
**Hubert Ulrich'sche
 Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig be-
 fundenen Kräuterarten mit gutem Wein bereitet, ist das beste
 Verdauungsmittel u. ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft
 eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch
 vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch
 seine anregende und blutende Wirkung auf die Nierbildung.
 Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
 Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1.25 und Mk. 1.75 in:
 Aue, Lösnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Ribbenstock
 Kirchberg, Hartenstein, Wildenfels, Johannsge-
 genstadt, Zwickau in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Weiß-
 straße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach
 allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
 Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein
 450g, Weinsäure 100g, Glysterin 100g, destill. Wasser 200g, Kirschenholz 150g,
 Kirschenblau 200g, Fenchel, Anis, Heilwurz, amerikan. Krautwurz, Essig-
 wurzel, Kalmuswurz 20g

Ein Waggon
Naumburger Einlege-Gurken
 stehen morgen Freitag auf hiesigem Markt-
 platz zum billigsten Preise zum Verkauf.
Franz Reinelt aus Reicha.

Ziegel.
 Handlich- und Maschinen-Ziegel
 gut geformt u. gebrannt,
 liefert billigt
Franz Rost, Chemnitz,
 am Altchemnitzer Bahnhof.

**Ein Differential-
 Flaschenzug,**
 30 Centner Tragkraft, sehr wenig be-
 nutzt, ist billig zu verkaufen.
Schneeberg, Markt 192.

Spitzen und Stickereien
Kinder- und Ballkleider
 in Battist und Mull
 empfiehlt in neuer großartiger Auswahl zu Herstellungspreisen.
M. Schlesinger,
 Mech. Stickerei, Oberschlema.

Heiraths-Besuch!!!
 Junger Mann von ehrenhaftem Cha-
 rakter, sehr solide, Sohn eines Papier-
 fabrikanten, 26 Jahre alt, große
 schlanke kräftige Natur, blond, schö-
 ner, durchaus vorurtheilsfreier
 Mann, imponierende Erscheinung,
 tüchtiger Geschäftsmann, verheiratet in
 den ersten Kreisen, sucht Zweits Hei-
 rath mit vermögenden Damen (nicht
 unter 150 Talle Wittig) in Corre-
 spondenz zu treten.
 Nur ernstgemeinte Offerten wolle man
 vertrauensvoll, wenn auch vorerst an-
 nonim, unter G. J. B. 2625 post-
 lagernd Donaustr. senden.
 Discretion Ehrenhalber.

welcher andwärts wo
 erster Quelle erfahren
 besten durch ein Pr
„Neu“
 für
 Billigste und be
 Für Monat Sep-
 tember nur
 Mit dem 8 seitigen, reichillustrierten Bispblatt Dresdner Fliegende Blätter
 65 Pfg.
Verfandt-Geschäfte jeder Art haben durch Inserate in den
 „Neuesten Nachrichten“
 durchschlagenden Erfolg.
 Beglaubigt **42 000** Abonnenten.

Rauflente.
 Das größte Lager in
Limburger Käse
 Kammkäse u. a. Sorten
 bei
Carl Mann, Sildesheim.
 Man verlange Preise.

**Hochf. Centrifug.-Süßrahm-
 Butter** unt. Gar. Zurück. das feinste
 was nur gibt, täglich frische süße
 Naturwaare, versende in Postfäßchen
 netto 8 Pfd. Inhalt frei gegen Nachn.
 für Mk. 7.60.
 Guts-Verwalter **H. Stangenberg**
 Wittfen b. Rähnigken,
 Tüfter Niederung.

**Großer Feuerstetter
 Gedächtnis**
 mit auf Unbohrbarkeit geprüft. Stahl
 gepanzert, spottbillig zu Mk. 150 ver-
 kauft **C. F. Jungnickel, Spediteur,**
 Schneeberg.

Blum-Wichse
 Robert Kirsten, Aue
 Kirschammerstraße.

**Gfesser's
 Salmiak-Cerperntin
 Seifen-Pulver**
 Marke: Liegender Löwe
 ist anerkannt das beste Wasch- und
 Reinigungsmittel der Welt. In den
 meisten Kolonialwaaren-, Drogen-
 und Seifengeschäften zu haben.

Anerkannt bestes
Alaunenöl
 für Nähmaschinen u. Fahrräder
 aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Söhne,
 Hannover, ist zu haben:
 in Aue bei **J. Tröger,**
 in Schwarzenberg bei **B. Jäger.**

Schachklub Auerthal.
 Jeden Freitag
Spiel-Abend
 im Restaurant „zur Lederschnur.“
 Gäste sind willkommen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1895.

Aue - Chemnitz					Aue - Dresden					Aue - Leipzig				
ab Aue	4,44	8,27	1,23	6,30	ab Dresden	10,40	5,18	12,15	8,10	ab Leipzig	8,59	10,22	11,23	4,58
in Aue	5,30	8,17	11,29	4,59	in Dresden	12,58	7,12	9,--	2,51	in Leipzig	9,48	2,83	7,56	
ab Chemnitz	5,43	8,30	11,39	5,12	ab Chemnitz	4,45	7,48	9,28	8,09	ab Chemnitz	6,22	10,--	11,08	4,41
in Chemnitz	6,12	8,58	12,05	5,39	in Chemnitz	5,31	8,50	10,10	8,51	in Chemnitz	6,51	10,11	11,15	4,50
ab Dresden	6,51	9,38	12,44	6,21	ab Dresden	6,09	9,46	10,55	4,30	ab Dresden	6,59	10,22	11,23	4,58
in Dresden	7,34	10,23	1,28	7,08	in Dresden	6,22	9,05	12,27	5,53	in Dresden	7,40	9,13	12,34	6,01
ab Dresden	8,48	11,38	1,38	8,22	ab Dresden	7,42	9,05	12,27	5,53	ab Dresden	8,18	1,02	6,30	11,11
in Dresden	11,30	2,18	4,15	11,10	in Dresden	7,50	9,13	12,34	6,01	in Dresden	8,18	1,02	6,30	11,11